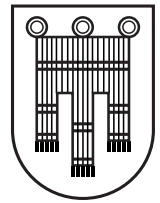


MONTFORT

Vierteljahresschrift
für Geschichte
und Gegenwart
Vorarlbergs



60. Jahrgang
2008 Heft 3

Für die gewährte Unterstützung dankt der Verlag den Förderern:

Vorarlberger Landesregierung

Vorarlberger Kraftwerke AG

Vorarlberger Illwerke AG

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn

Schriftleitung: Karl Heinz Burmeister, Bregenz und Alois Niederstätter, Bregenz

Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart

Hersteller und Verwaltung:

Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Telefon 05572/24697-0,

Fax: 05572/24697-78, Internet: www.vva.at, E-Mail: office@vva.at

Bezugspreise: Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung), Inland € 34,00, Ausland € 54,00. Einzelheft € 14,00.

Doppelheft € 28,00 (Schüler und Studenten 15-% ermäßigt).

Einzahlungen: Konto-Nr. 0000-044172 bei der Dornbirner Sparkasse Dornbirn, BLZ 20602

Abonnement-Abbestellungen für das folgende Jahr sind spätestens bis 31. Oktober dem Verlag schriftlich bekanntzugeben.

Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.

Es wird gebeten, Besprechungsexemplare von Büchern und Zeitschriften an die obige Anschrift der Verwaltung zu senden.

Die in der „Montfort“ erscheinenden Aufsätze werden in „Historical Abstracts“, American Bibliographical Center, Santa Barbara, Kalifornien, USA, angezeigt.

ISBN 978-3-85430-341-1

Inhalt

Alois Niederstätter	Zur Konstruktion von Geschichte(n): die „seligen Geschwister“ Diedo, Merbod und Ilga.	139
Karl Heinz Burmeister	Zur Ausstattung der romanischen Kirche des Klosters Mehrerau . . .	156
Manfred Tschaikner	Der spätmittelalterliche „Unholdenberg“ bei Götzis im Vorarlberger Rheintal“	177
Guntram Jussel	Nikolauskirche in Bludesch-Zitz: zwischen Archäologie und Geschichte	182
	Schrifttum	222
	Meinrad Pichler, Quergänge. Vorarlberger Geschichte in Lebensläufen.	
	Michael Fischer, Marita Gilli, Manfred Jochum und Anton Pelinka (Hgg.), Aufklärung, Freimaurerei und Demokratie im Diskurs der Moderne. Festschrift zum 60. Geburtstag von Helmut Reinalter.	
	Walter König, in Zusammenarbeit mit Magdalena König, Rudolf Meier und Bertha Brockmann: Der Reformator Urbanus Rhegius, Chronik einer Familie zwischen Langenargen und Finkenwerder.	
	Dieter Seibert, Bregenzerwald Lechquellengebirge, Alpenvereinsführer alpin.	
	Hans Hönl, Österreich: Bregenzerwald-Lechquellengebirge-Rundweg.	
	J. Georg Friebe (Gesamtredaktion), Geologie der österreichischen Bundesländer.	

Die Verfasser und ihre Anschriften:

Mag. Andreas Brugger, Dekan-Ellensohn-Weg 5, A-6774 Tschagguns – em. Univ.-Prof. DDR. Karl Heinz Burmeister, Am
Stäuben 18, D-88131 Enzisweiler/Post Lindau – Dr. Guntram Jussel, Alte Landstraße 26, A-6719 Ludesch – ao. Univ.-
Prof. Dr. Alois Niederstätter, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6900 Bregenz – Mag. Dr. Helmut Tiefenthaler,
Kummenweg 8a, A-6900 Bregenz – PD Mag. Dr. Manfred Tschaikner, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6900
Bregenz.

Der spätmittelalterliche „Unholdenberg“ bei Götzis im Vorarlberger Rheintal

VON MANFRED TSCHAIKNER

Die schwer zugänglichen Bergregionen galten bis in die frühe Neuzeit hinein als Reviere der Geister, der Gespenster, der Hexen und des Teufels.¹ Bei manchen Bergen scheinen daran heute noch ihre Namen zu erinnern.² Dabei handelt es sich jedoch zu einem beträchtlichen Teil um Neuschöpfungen der vergangenen beiden Jahrhunderte. Eine besondere Form der „ungeheuren“ Bergnamen bilden jene mit dem Bestimmungswort „Unhold“. Dieser Begriff stellte im Volksmund zwar noch bis ins 18. Jahrhundert ein Synonym für „Hexe“ oder „Hexer“ dar, bezog sich ursprünglich jedoch auf wesentlich ältere Vorstellungen. Während sich das Wort „Hexe“, das seit etwa 1360 in der Schweiz als Schimpfwort belegt ist, von dort über den deutschen Sprachraum verbreitete,³ dokumentiert der Ausdruck „Unhold[en]“ eine Umwertung der Vorstellung von der „holden Schar“, also von nachtfahrenden Frauengestalten, die bereits um das Jahr 1000 bezeugt ist.⁴

Unholdenberge im deutschen Sprachraum

In der Schweiz und in Liechtenstein sind Bergnamen mit dem Begriff „ughür“ (ungeheuer) mehrfach belegt. Ein Unholdenberg jedoch lässt sich dort nicht nachweisen. In Österreich findet sich heute nur ein Berg, dessen Name das Wort „Unhold“ enthält. Es handelt sich um den 2.293 Meter hohen „Unholding“ im steirischen Sölkatal östlich von St. Nikolai.⁵ Bis vor wenigen Jahrzehnten allerdings bezeichnete man auch die Lienzer Dolomiten als „Unholden“-Berge.⁶ An entsprechende Vorstellungen erinnert zum Beispiel ein Bergspitz, der „Böses Weibele“ genannt wird. Wie alt diese Namen sind, bleibt ungewiss. In den Tiroler Karten des 17. bis 19. Jahrhunderts ist die Bezeichnung „Unholden“-Berge jedenfalls nicht vermerkt.⁷

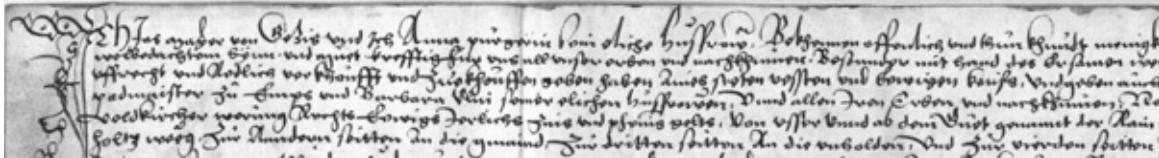
Gewöhnlich verwendete man den Begriff „Unholdenberg“ als Synonym für „Hexenberg“. Das gilt nicht nur für den bekanntesten darunter, den Brocken im Harz,⁸ sondern zum Beispiel auch für den markanten Ipf nahe von Bopfingen in Baden-Württemberg, der als Hexentanzplatz betrachtet⁹ und 1861 von Anton Birlinger als „Unholdenberg“ bezeichnet wurde.¹⁰ Jacob Grimm verwies in seiner „Deutschen Mythologie“ darauf,

dass es nur wenige „Unholdenberge“ gab, bei denen dieses Appellativum als Name verwendet wurde. Als seltenes Beispiel führte er den Unholdenberg nahe der heutigen Stadt Waldkirchen im Bayerischen Wald, am Weg von Passau nach Böhmen, an.¹¹ Dieser Ort ist allerdings auch unter dem Namen „Unterholdenberg“ bekannt.¹²

Schon im Spätmittelalter als Ortsname belegt ist „Unholdenberg“ in der Nähe des Weilers Holzheim in der heutigen Marktgemeinde Hohenfels in der Oberpfalz. Die so bezeichnete Örtlichkeit ist bereits in einer Urkunde aus dem Jahr 1442 fassbar, in der Friedrich III. der Stadt Neumarkt ihre vom Reich zu Lehen rührenden Kirchensätze und Vogtrechte verlieh. Dazu zählte auch das Widum zu Holzheim und der „Unhuldenberg“.¹³ Dieser wurde ebenfalls erwähnt, als Friedrich III. 1467, 1473 und 1493 die Reichlehen verschiedenen Persönlichkeiten übertrug.¹⁴

Der Götzner Unholdenberg

Noch früher als der oberpfälzische Unholdenberg ist jener bei Götzis im Vorarlberger Rheintal belegt. Am 1. März 1421 siegelte der Ammann des Grafen Hugo von Montfort-Bregenz zu Koblach, Albrecht in der Egerden, eine Urkunde, mit der ein Bürki Müller, wohnhaft zu „Mülinen“ in Götzis¹⁵, dem Abt Ulrich des Klosters St. Johann im Thurttal um vier Pfund Pfennig Konstanzer Münze einen jährlich am Martinitag (11. November) zu entrichtenden Zins von vier Schilling Pfennig verkaufte. Als Pfand wurde Müllers Gut und Acker zu Götzis, bei der Oberen Mühle gelegen, festgesetzt. Als deren Begrenzung führte man auswärts die Landstraße, auf der einen Seite ein Gut der Pfarrkirche St. Ulrich, auf der anderen einen Besitz Heinrich Bocks und einwärts den „Unholdenberg“ an.¹⁶ Wo lag die erwähnte „Obere Mühle“? Für 1559 ist oberhalb des alten Dorfkerns von Götzis, wo sich die Emme aus dem engen Tal in die Ebene ergießt, eine „Untere Mühle“ bezeugt.¹⁷ Schon 1546 findet sich in den Quellen eine andere, „hinder Mühle im Tobel gelegen“.¹⁸ Dabei handelte es sich zweifellos um die „obere Mühle“, in deren Nähe das Gut, aus dem 1421 der Zins verkauft wurde, gelegen sein musste. Sie gehörte spätestens im 17. Jahrhundert zur Parzelle „Loacker“, die damals aus der „Riebe“ und dem



Urkunde im Vorarlberger Landesarchiv aus dem Jahr 1533, in der „die Unholden“ als Grenzangabe (in der untersten Zeile) angeführt sind.

„Unteren Berg“ bestand.¹⁹ Beim „Unholdenberg“ kann es sich somit nur um den Bergstock östlich der Örfla-Schlucht gehandelt haben.

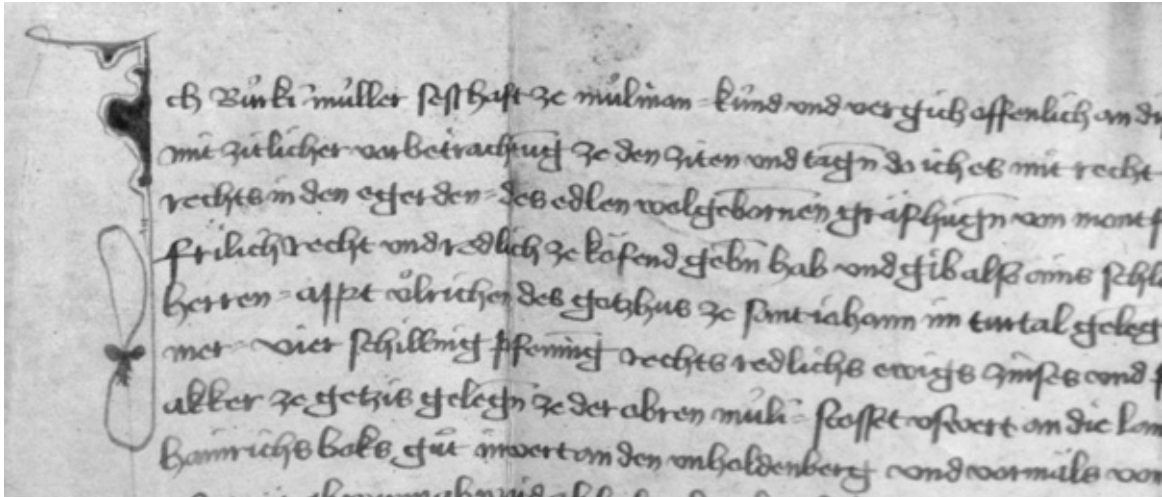
Bei dieser Lokalisierung irritiert vielleicht, dass Müllers Besitz direkt an eine „Landstraße“ stieß.²⁰ Darunter verstand man gewöhnlich eine öffentliche Straße, die durch ein „Land“ führte, also eine Hauptstraße. Sie unterschied sich nicht nur in ihrer Beschaffenheit, sondern auch durch die Instandhaltungspflichten von Gemeindewegen.²¹ Von Götzis auf den Götznerberg führte keine Landstraße im genannten Sinn. Allerdings bezeichnete man auch geringwertige Verkehrsverbindungen – wie etwa jene vom Dornbirner Oberdorf an Schattau vorbei in die Berge – im volkstümlichen Sprachgebrauch als Straße, im speziellen Fall als *alpstras*.²² Jene vom Götznerberg herunter führte „an das Land“, also ins Tal. Der Ausdruck „Landstraße“ in der Urkunde von 1421 ist vermutlich in diesem Sinn zu verstehen. Dem widerspricht nicht, dass in einer Urkunde aus dem Jahr 1418 von einer *gassen, die in die Schwendi gat*, die Rede ist.²³ Auch der Flurnamenforscher Josef Zehrer verstand unter der angeführten Landstraße die Verbindung auf den Götznerberg.²⁴ Dass das erwähnte Gut Bürki Müllers jedenfalls nicht an der Landstraße im Götzner Ortsteil „Buch“ lag, zeigt auch die im St. Johanner Urkundenbuch als Nächstes angeführte Urkunde. Dort wird der „Mayerschilishof“, der übrigens schon durch seinen Namen unverwechselbar gewesen wäre, ausdrücklich – wie weitere Güter – dorthin lokalisiert.²⁵

Der Götzner „Unholdenberg“ ist noch mehr als ein Jahrhundert später quellenmäßig belegt. Mit einer vom Rankweiler Ammann Hans Schatzmann gesiegelten Urkunde ließen sich am 10. November 1533 Jos Mayer von Götzis und seine Ehefrau Anna Burgerin den Verkauf eines Zinses an Michael Pyenzer, den Badmeister zu Hohenems,

und seine Gemahlin Barbara Uelni bestätigen.²⁶ Als Pfand galt ein Gut „Rain“, *gelegen in der Puchluten*, womit nicht die „Litta“ im Ortsteil Buch, sondern die „Bulitta“ am Ausgang des Emmetals gemeint war.²⁷ Der „Rain“ grenzte an einer Seite an den Holzweg, an der anderen an die Allmein, an der dritten Seite *an die Unholden* und an der vierten an ein anderes Besitztum der Verkäufer. Nunmehr war also nicht mehr von einem „Unholdenberg“, sondern nur noch von den „Unholden“ die Rede. Der „Unholdenberg“ hatte vermutlich schon früher nicht den gesamten langgezogenen Bergrücken von der Örfla-Schlucht bis zum Kapf umfasst, sondern nur dessen schroffen, von tiefen Schluchten umgebenen vorderen Teil. Mit dieser Einschränkung lässt sich erklären, dass der „Unholdenberg“ in keinen anderen spätmittelalterlichen Urkunden mit Bezügen zum oberen Götznerberg (Schwende) und Meschach angeführt wird.²⁸

Von der Unholden- zur Hexenvorstellung

Die beiden erwähnten Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts belegen eine inhaltliche Verbindung zwischen der Unholdenvorstellung und unwirtlichen Bergen oder Bergformationen. Bei der weit aus älteren Vorstellung von der „holden Schar“ der Nachtfahrenden handelte es sich nach theologischer Auffassung um „Dämonen in Frauengestalt, die in tiefer Nacht durch die Welt ritten und zogen, begleitet von Frauen und Männern, die sie mitnahmen, unterrichteten und ihnen die Zukunft zeigten“, weshalb sich unter ihnen Wahrsagerinnen und Wahrsager befinden sollten. Unter den Holden beziehungsweise Unholden waren ursprünglich wohl (Toten-)Geister zu verstehen, die aus ihrem Fegefeuer in den Bergen und deren Höhlen ausfuhren.²⁹ Diese vermischten sich im



Ausschnitt aus der Urkunde des Klosters St. Johann im Thurtal von 1421 im Stiftsarchiv St. Gallen: In der untersten Zeile wird der „Unholdenberg“ erwähnt.

Lauf der Zeit mit anderen Imaginationen, wie etwa jener des heute noch bekannten Schrätts.³⁰ Daran schlossen des Weiteren die bis ins 20. Jahrhundert fassbaren Imaginationen vom „Nachtvolk“ und der „Wilden Jagd“ an,³¹ die in Vorarlberg weit verbreitet waren und auch am Götznerberg belegt sind.³²

In den gerichtlichen Dokumenten des 16. Jahrhunderts erinnern an die urtümlichen Unholdenvorstellungen die Aussagen der Bürserberger Wahrsagerin Wiprat Wustin,³³ die von Carlo Ginzburg als „Benandanta“ charakterisiert wurde.³⁴ Ebenfalls in diesen Zusammenhang gehören die Geständnisse bei den frühesten Hexenprozessen im Bregenzerwald, wonach Frauen, die auf den Berg Winterstauda geflogen waren, rituelle Kämpfe mit anschließenden magischen Heilungen durchgeführt hätten.³⁵ Beim Wandel von der ursprünglichen Unholden- zur neueren Hexenvorstellung mussten sich zwangsläufig die Aufenthaltsorte der ominösen Wesen ändern. Statt wie die Unholde in den Bergen und deren Klüften lebten die angeblich weitaus gefährlicheren Hexen nunmehr unmittelbar unter den Menschen. Ihre Versammlungsorte blieben allerdings zumeist menschenfeindliche Zonen am Rand der Siedlungen – wie etwa das Tellenmoos bei Wolfurt – oder hohe Berge.³⁶ Im mittleren Rheintal löste

dabei der weitem sichtbare, markante Gipfel der Hohen Kugel³⁷ den alten Unholdenberg in der Schlucht gleich hinter dem Dorf als Hexenberg ab. In manchen Regionen jedoch erhielt sich in den volkstümlichen Vorstellungen eine Verbindung von Hexen mit Schluchten und Tobeln. So bezeichnete man im Montafon bis ins 18. Jahrhundert entsprechend verdächtige Personen als „Tobelreiter“.³⁸ Bei den „Tobelhockern“ von Triesen und Triesenberg ist der Zusammenhang von Hexen und Schluchten sogar noch bis in die Gegenwart dokumentiert.³⁹

Überlieferung

An den spätmittelalterlichen Götzner „Unholdenberg“ aber erinnert heute toponymastisch nichts mehr. In dessen unmittelbarer Nähe befinden sich nunmehr zwar der „Schreckkopf“ und daneben ein Höhenrücken namens „Schrecken“. Diese Namen stehen jedoch in keinem erkennbaren Zusammenhang mit dem ehemaligen „Unholdenberg“, denn entsprechende Bezeichnungen sollen sich in fast allen von Walsern besiedelten Gebieten finden und so viel wie „Geländeriss“ oder „steile Halde“ bedeuten.⁴⁰ In spätmittelalterlichen Urkunden mit Bezug auf den Götznerberg scheint

auch ein Familienname „Schreck“ auf.⁴¹ In die regionale Sagenüberlieferung haben der ehemalige „Unholdenberg“ und die heute als Erholungsgebiet genützte Örfra-Schlucht ebenfalls keinen Eingang gefunden.⁴² Stattdessen lässt die „Volks-sage“ das „Nachtvolk“ durch den Hohlweg im Söhle auf der anderen Seite des Götznerbergs brau-sen.⁴³

¹ Burmeister, Karl Heinz: Die Anfänge des Alpinismus in Vorarlberg mit Ausblick auf die Nachbarländer. In: Die Alpen als Heilungs- und Erholungsraum. Red. v. Josef Nössing. Bozen 1994 (= Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer), S. 35-59, hier S. 38-44.

² Vgl. z. B. Schorta, Andrea: Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätsches Namenbuch mit zweieinhalbtausend geographischen Namen Graubündens. 2. Aufl. Chur-Bottmingen/Basel 1991, S. 46-48.

³ Dillinger, Johannes: Hexen und Magie. Eine historische Einführung. Frankfurt a. M. 2007, S. 20.

⁴ Schild, Wolfgang: Holda zwischen und jenseits von Göttin und Hexengestalt. In: Zur Geschichte des Rechts. Festschrift für Gernot Kocher zum 65. Geburtstag. Graz 2006, S. 393-406.

⁵ Pohl, Heinz Dieter: Wörterbuch der Bergnamen Österreichs 1. Kurzgefaßtes Verzeichnis der österreichischen Bergnamen. Salzburg 1984 (= Österreichische Namenforschung Sonderreihe 7), S. 84.

⁶ Patéra, Lothar: Die südlichen und westlichen Talgefilde der Lienzer Dolomiten (Unholden-Gruppe). Ein heimatkundlicher Führer von Kötschach über Sillian nach Lienz. Wien 1926, S. IV.

⁷ Historische Kartenwerke der Geografischen Dienste Tirols „tiris“: www.tirol.gv.at

⁸ Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Bd. 2. Leipzig 1860 (Nachdruck München 1984), Sp. 395.

⁹ Anonymus: Der Ipf, ein Zeugenberg. <http://www.bopfingen.de/NewFiles/Ipf/Ipf.HTML> (März 2008).

¹⁰ Anton Birlinger/ M. R. Buck: Sagen, Märchen und Aberglauben. Freiburg im Breisgau 1861, S. 326.

¹¹ Grimm, Jacob: Deutsche Mythologie. 2. Ausg., Bd. 2. Göttingen 1844, S. 1004.

¹² http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/orte/ortssuche_action.html?name=unholdenberg (März 2008)

¹³ Chmel, Joseph: Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV. Romanorum Regis (Imperatoris III.). Auszug aus den im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien sich befindenden Reichsregistraturbüchern vom Jahre 1440-1493 nebst Auszügen, aus Original-Urkunden, Manuskripten und Büchern.

1. Abt. Wien 1838 (Nachdruck Hildesheim 1962), Nr. 1189, 1442 Oktober 11.

¹⁴ Chmel (wie Anm. 13), Nr. 4945, 1467 März 18; Nr. 6710, 1473 Mai 17; Nr. 8931, 1493 April 17.

¹⁵ Zehrer, Josef: Vornehme Höfe und Güter in Götzis. In: Götzner Heimatbuch. Hg. v. Walter Fehle. Bd. 1. Götzis 1988, S. 52-76, hier S. 62.

¹⁶ Stiftsarchiv St. Gallen, Urk. RR1 A19. Der Text der Urkunde ist abgedruckt im Urkundenbuch von St. Johann im Thurtal, (S. 33-34); Regest siehe Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. Teil V, Lieferung I. Hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, bearb. von Pl. Bütler u. T. Schiess. St. Gallen 1904, S. 272, Nr. 3002. Für die Unterstützung bei den Recherchen und die Überlassung einer Abbildung der Urkunde bedanke ich mich bei meinem Kollegen Dr. Peter Erhard, Stiftsarchiv St. Gallen.

¹⁷ Huber, Franz Josef: Die Burgen, Schlösser und Edelsitze von Götzis. In: Götzner Heimatbuch. Bd. 1 (wie Anm. 15), S. 167-217, hier S. 186.

¹⁸ Vogt, Werner: Der Wasserbau in Götzis. In: Götzner Heimatbuch. Hg. v. Walter Fehle. Bd. 2. Götzis 1988, S. 177-193, hier S. 184.

¹⁹ Böckle, Hugo: Götzner Geschlechter. In: Götzner Heimatbuch. Bd. 2. Götzis 1988 (wie Anm. 18), S. 269-272, hier S. 269.

²⁰ Wohl auch deshalb wurde die Flur „Unholda“ in der Flurnamenkarte von Götzis und im Vorarlberger Flurnamenbuch in der Parzelle Buch lokalisiert: Vorarlberger Flurnamenbuch. Teil 1, Band 5 Vorderland (Oberes Vorarlberger Rheintal). Bearb. v. Werner Vogt. Bregenz 1991.

²¹ Deutsches Wörterbuch (wie Anm. 8), Bd. 12, Sp. 143-144; Schwäbisches Wörterbuch. Bearb. v. Hermann Fischer. Bd. 4. Tübingen 1914, Sp. 972.

²² Tschakner, Manfred: Dornbirn in der Frühen Neuzeit (1550-1771). In: Niederstätter, Alois; Tschakner, Manfred: Geschichte der Stadt Dornbirn. Von den Anfängen bis zum Loskauf. Dornbirn 2002 (= Geschichte der Stadt Dornbirn. Hg. v. Werner Matt u. Hanno Platzgummer. Bd. 1), S. 73-251, hier S. 85.

²³ VLA, Urk. 7948.

²⁴ Zehrer, Vornehme Höfe (wie Anm. 15), S. 75, Anm. 180. Warum Zehrer das Gut Müllers gerade bei der unteren Mühle lokalisieren möchte, wo doch in der Urkunde ausdrücklich von der oberen die Rede ist, bleibt rätselhaft.

²⁵ VLA, Urkundenbuch von St. Johann im Thurtal, (S. 35-35).

²⁶ VLA, Urk. 8456.

²⁷ In der Flurnamenkarte von Götzis im Vorarlberger Flurnamenbuch (wie Anm. 20) wurde „Unholda“ wohl auch aufgrund einer entsprechenden Verwechslung dem Ortsteil Buch zugeordnet.

²⁸ VLA, Urk. 4095, 5312, 5477, 7917, 7947, 7948 u. 8061.

²⁹ Schild, Holda (wie Anm. 4), S. 401-403; Tschakner, Manfred: Magie und Hexerei im südlichen Vorarlberg zu Beginn der Neuzeit. Konstanz 1997, S. 145.

³⁰ Tuczey, Christa: Der Dichter als Aufklärer: Aberglau-

- benskritik im süddeutschen Raum. In: Regionale Literaturgeschichte. Aufgaben, Analysen und Perspektiven. Hg. v. Helmut Tervooren u. Jens Haustein. Zeitschrift für deutsche Philologie 122 (2003), S. 280-293, hier S. 287; vgl. auch dies.: Holda. In: Encyclopedia of Witchcraft. The Western Tradition. Bd. 2. Santa Barbara/California 2006, S. 501-502; dies.: Magie und Magier im Mittelalter. München 2003, S. 277-284.
- ³¹ Behringer, Wolfgang: Chonrad Stoeckhlin und die Nachtschar. Eine Geschichte aus der frühen Neuzeit. München 1994, S. 29-44.
- ³² Elsensohn, Franz: Götzner Sagen und Legenden. Götzis 2000, S. 139-143.
- ³³ Tschalkner, Magie (wie Anm. 29), S. 25-36;
- ³⁴ Ginzburg, Carlo: Die Benandanti. Feldkulte und Hexenwesen im 16. und 17. Jahrhundert. Hamburg 1993, S. 75-76; so auch bei Richter, Sabine: Werwölfe und Zaubertänze. Vorchristliche Glaubensvorstellungen in Hexenprozessen der frühen Neuzeit. Frankfurt a. M. u. a. 2004 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 22 Soziologie, Bd. 392), S. 131.
- ³⁵ Tschalkner, Manfred: „... haben das ganz Land wellen verderben“ – Die Ausrottung der Bregenzerwälder Hexen-Gesellschaften um die Mitte des 16. Jahrhunderts. In: Denz, Hermann; Tschalkner, Manfred: Alltagsmagie, Hexenglaube und Naturheilkunde im Bregenzer Wald. Ein Begleitbuch zur Ausstellung „Göttin – Hexe – Heilerin. Zu einer Kulturgeschichte weiblicher Magie“. Frauenmuseum Hittisau (Juni – Oktober 2004). Innsbruck 2004 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft Sonderheft 117), S. 151-190, hier S. 168-171; überarbeitete Fassung: ders.: Hexenverfolgungen im Bregenzerwald um die Mitte des 16. Jahrhunderts. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 125 (2007), S. 21-53, hier S. 34-36.
- ³⁶ Tschalkner, Manfred: „Damit das Böse ausgerottet werde“. Hexenverfolgungen in Vorarlberg im 16. und 17. Jahrhundert. Bregenz 1992 (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 11), S. 188-189.
- ³⁷ Tschalkner, Manfred: Hexenverfolgungen in Hohenems einschließlich des Reichshofs Lustenau sowie der österreichischen Herrschaften Feldkirch und Neuburg unter hohenemsischen Pfandherren und Vögten. Konstanz 2004 (= Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 5), S. 306-307.
- ³⁸ Tschalkner, Magie (wie Anm. 29), S. 140-141.
- ³⁹ Tschalkner, Manfred: Von den Tobelhockern. Ein Vortrag auf Tuass. In: Terra plana. Zeitschrift für Kultur, Geschichte, Tourismus und Wirtschaft. Verbreitungsgebiet: Bezirke Sargans, Werdenberg, Obertoggenburg, Fürstentum Liechtenstein, Bündner Herrschaft und Gaster 1 (2005), S. 13-18. Ebenfalls in: <http://www.historicum.net/themen/hexenforschung/thementexte/spezialthemen/tschalkner/> (März 2008).
- ⁴⁰ Vogt, Werner: Die Flurnamen von Götzis. In: Götzner Heimatbuch Bd. 1 (wie Anm. 15), S. 77-84, hier S. 80.
- ⁴¹ 1401: *stost an der Schrecken und an der Vingerlinien säligen ackren*: VLA, Urk. 7917, ebenfalls VLA, Urk. 5312 (1402).
- ⁴² Elsensohn (wie Anm. 32); Kirisits, Thomas; Dünser, Klaus; Ender, Hugo: Götzis in alten Ansichten. Landschaft und Dorfbild. Götzis 2002.
- ⁴³ Elsensohn (wie Anm. 32), S. 139-143.